

Landerziehungsheime

Die ersten deutschen L. wurden um die Jahrhundertwende als Ausdruck radikaler Kritik an der sich ausschließlich als Unterrichts- und Lernanstalt verstehenden staatlichen Schule durch H. Lietz (1868-1919) gegründet. Sie sollten private, auf dem Lande gelegene Erziehungsstätten (Heimschulen) sein: Lebensgemeinschaften, in denen Erzieher den ihnen anvertrauten Jugendlichen in vertrauensvoller Zusammenarbeit ein auf Selbsttätigkeit beruhendes ganzheitliches Lernen, d.h. geistige, praktische und künstlerische Erziehung und

Bildung ermöglichen sollten. Lierz' Konzept wurde in einer Vielzahl von L.-Neugründungen (auch im Ausland) mit jeweils eigenem Gepräge, z.B. an der 1910 von P. Geheeb (1870-1961) gegründeten Odenwaldschule unter stärkerer Betonung von Schülermitwirkung (Schulgemeinde), Einführung der Koedukation und Neuentwicklung in der Unterrichtsorganisation (z.B. Kern-Kurs), weiterentwickelt. Die historische Bedeutung der L. liegt in ihrer immensen Ausstrahlung auf die gesamte Reformpädagogik und (von hier) auf das gesamte öffentliche Schulwesen. In der Zeit des Nationalsozialismus vollzogen die meisten L. einen differenziert zu betrachtenden Anpassungsprozess; emigrierende L.-Pädagogen gründeten im Ausland neue L. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die L. anerkannte Bestandteile des allgemeinen Schulwesens. Heute sind 16 Heimschulen in der »Vereinigung der deutschen L.« zusammengeschlossen.

Literatur: Dietrich, T. (Hg.): Die Landerziehungsheimbewegung, Bad Heilbrunn 1967 – Koerrenz, R.: Landeserziehungsheime in der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. u.a. 1992 – Schwarz, K.: Bibliographie der deutschen Landerziehungsheime (Aus den deutschen Landerziehungsheimen, 8), Stuttgart 1970

Dietmar Haubfleisch